

Wenn Krokodile Hunger haben

Ist er der Heilsbringer für Andermatt, den wirtschaftlich angeschlagenen Ferienort im Urserental? Seit der Wirtschaftsingenieur Samih Sawiris vor Jahren der örtlichen Bevölkerung seine Pläne eines touristischen Luxusresorts mit Golfplatz präsentiert hat, ruhen in dieser Region grosse Hoffnungen auf dem ägyptischen Investor. Was uns diesen 57-jährigen Sohn einer der reichsten Familien Ägyptens noch sympathischer macht: Seine grosse Leidenschaft ist das Sporttauchen!

■ Interview von Charly Bieler, Bilder zVg

taucher revue: Herr Sawiris, gestatten Sie mir zu Beginn unseres Gesprächs eine längere persönliche Bemerkung: Ich habe im verregneten Sommer 1968 in der Kaserne Andermatt meine militärische Ausbildung als Gebirgsfüsilier gemacht. Andermatt habe ich als düsteres, felsiges, schattiges Gelände in Erinnerung, garniert mit ein paar Restaurants, die zu einem grossen Teil dank den Soldaten und zu einem kleineren Teil dank den durchfahrenden Touristen überlebten – man hätte depressiv werden können! Was hat Sie an diesem Ort so fasziniert, dass Sie dort bisher 500 Millionen Franken investiert haben? Weist Andermatt überhaupt genügend Potenzial auf, um rentabel zu sein?

Samih Sawiris: *Als ich 1989 am Roten Meer die Lagunenstadt El Gouna erbauen liess, war dort nichts anderes als Wüste und Meer. Es gab keine Infrastruktur, nur meine Vision einer neuen Destination mit einer florierenden Stadt aus dem Nichts. In Andermatt war dies ganz anders, als ich es für mich entdeckte. Dort war vieles vorhanden, was es braucht, um eine Destination zu entwickeln. Und vor allem wohnten dort schon Menschen. Es gab also viel bessere Voraussetzungen für eine Entwicklung als in El Gouna. Andermatt hat das Potenzial für eine weitere Entwicklung. Und das Wetter, das Sie in Ihren Ausführungen erwähnten, ist eher zweitrangig. Viel wichtiger ist, dass man den Gästen eine auf heutige Bedürfnisse zugeschnittene Infrastruktur zur Verfügung stellt.*



Samih Sawiris.

Quelle: www.north-south.ethz.ch

Ihr Flaggschiff in Andermatt ist das Fünfsternehotel The Chedi. Es landete bereits im ersten Betriebsjahr auf Rang drei der besten Schweizer Ferienhotels. Die «SonntagsZeitung» schrieb «The Chedi setzt neue Massstäbe in der Alpenhotellerie.»

Das freut mich und es beweist, dass wir in Andermatt auf dem richtigen Weg sind. Es hat wohl das «The Chedi» gebraucht, dass auch Laien dies erkannten. Ich bin sicher, dass auf unseren 1,5 Millionen Quadratmeter Land in Andermatt ein tolles alpines Bijou entsteht.

Wer kauft die Wohnungen, die in Andermatt entstehen?
Bisher kommen die Käufer mehrheitlich aus der Schweiz

Sind Sie zuversichtlich, dass sich Ihr persönliches und finanzielles Engagement in Andermatt längerfristig auszahlen wird? Absolut, wobei das Wort längerfristig wichtig ist. Ich habe gelernt, dass so ein Projekt nicht von heute auf morgen Gewinn abwirft.

Hätten Sie das Unternehmen Andermatt auch gestartet wenn Sie zuvor gewusst hätten, wie sich die Weltwirtschaft, aber auch wie sich die wirtschaftliche und politische Lage in Ägypten entwickeln würde?

Das hätte ich wohl nicht getan!

Seit Sie das Projekt in Andermatt in Angriff genommen haben, halten Sie sich öfters in der Schweiz auf. Was gefällt Ihnen an Land und Leuten?

Es ist in erster Linie die Disziplin und die Qualität, überhaupt die bestens strukturierte Arbeitsweise, die ich überall feststelle. Die Menschen hier sind informiert und interessiert. Als Ausländer fühlt man sich nicht als Alien, der zu Besuch weit. Und wenn ich es mal so formulieren darf: Die «Über-raschungsrate» ist in der Schweiz so gering wie nirgends weltweit. Sonst könnte ich nicht mehr schlafen, weil ich hier sehr viel Geld investiere.

Und was gefällt Ihnen nicht an der Schweiz?

Die Entscheidungsprozesse sind sehr aufwendig. Es braucht lange, komplizierte Prozesse, bei denen (zu) viele Leute und Institutionen mitreden. Zum Thema Effizienz weiss ich übrigens eine nette Geschichte.

Die dürfen Sie uns natürlich nicht vorenthalten.

Also: Als die Fussballmannschaft von El Gouna in die oberste ägyptische Liga aufstieg, verfügte der Ort über kein Stadion, sondern nur über ein Spielfeld. Ich gab dann meinen Bauleuten telefonisch den Auftrag, innert kürzester Zeit ein Stadion für 12 000 Besucher zu bauen. Acht Wochen später fand in der neuen Arena das erste Spiel statt!

Was haben Sie am 11. März 2012 gedacht; an dem Tag, an dem die Zweitwohnungsinitiative knapp angenommen wurde? In Andermatt haben wir mit der Gemeinde ein Abkommen, dass zehn Prozent der Wohnungen als Erstwohnung dienen müssen. Damit ist sichergestellt, dass die Überbauung nicht zu einem Geisterdorf wird. Aber der Volksentscheid hatte zu einem drastischen Rückgang der Immobilienverkäufe in Andermatt geführt.

Sprechen wir übers Tauchen. Soll man angesichts der politischen Situation überhaupt noch nach Ägypten zum Tauchen?

Ägypten ist sicher, und es gibt keinen Grund, Tauchdestinationen wie Hurghada, Sharm el Sheikh, El Gouna und so weiter zu meiden. Am gefährlichsten ist die Fahrt mit dem Bus vom Flughafen zum Hotel – aber nicht wegen eines allfälligen Terrorakts, sondern wegen der Fahrweise einiger Chauffeure!

Ich gehe davon aus, dass Sie diesen Sport in Ägypten erlernt haben.

Falsch geraten! Es war vor 40 Jahren in Spanien, in einem Club Méd an der Costa Brava. Ich war so begeistert, dass ich seither überall tauche, wenn ich Gelegenheit dazu habe. Das Tauchen bringt mir eine willkommene Abwechslung zur Welt über Wasser, bei der ich die Geschäfte vergessen kann.

Tauchen auch noch andere Familienmitglieder, Ihre Frau, Ihre Kinder?

Ich habe vier Töchter und einen Sohn. Eine Tochter taucht und ist momentan auf den Malediven ...

Als ich Sie vor ein paar Jahren in Ihrem Resort El Gouna besuchte, wurde im dortigen Hafen Ihre Yacht restauriert, ein Schiff von beachtlichem Ausmass. Ist daraus auch ein Tauchschiff geworden, mit allem Drum und Dran wie Kompressor und dem ganzen notwendigen Equipment?

Sie meinen wohl den Kabn, den ich für 150 000 Euro der deutschen Marine abgekauft habe. Dieses Schiff liegt nun in Oman. Ich habe aber noch weitere Schiffe restaurieren lassen. Schiffe sind meine Leidenschaft. Sie müssen wissen, dass ich nach dem Studium als Bootsbauer tätig war.

Wo hat der vielbeschäftigte Unternehmer Sawiris schon überall getaucht?

Ui! Ich versuche mal aufzuzählen, weiss aber nicht, ob die Liste vollständig ist: in Jordanien, Oman, Griechenland, auf Mauritius, auf den Malediven, Galapagos und in Miami.

Mit Ihrem Einfluss und Ihren Beziehungen haben Sie sicher auch schon dort getaucht, wo nur wenige Privilegierte wie Scheichs tauchen: An der Küste am Roten Meer in Saudi-Arabien, im Golf von Akaba in Jordanien runter bis zur jemenitischen Grenze. Das ist für uns ein Traumziel, weil dort das Rote Meer, unmittelbar gegenüber der ägyptischen Küste, noch so intakt sein soll wie das restliche Rote Meer vor 30 Jahren.

Samih Sawiris

Sein Vater begründete 1972 das Unternehmen Orascom. Sohn Samih besuchte in Kairo die Deutsche Evangelische Oberschule. Nach dem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU Berlin trat er in das elterliche Unternehmen ein und war dort verantwortlich für den Bereich Bauwesen. Später wurde er Chef von Orascom Hotels and Development und hatte Erfolg mit dem Bau von Touristenzentren, so beispielsweise von Wüstenstädten wie El Gouna. Er baute aber auch in Kairo Haram City, eine Siedlung mit 50 000 Wohnungen für einkommensschwächere Bewohner der Stadt.

Sawiris ist in zweiter Ehe mit einer Ecuadorianerin verheiratet und Vater von fünf Kindern. 2008 hat er den Hauptsitz seiner Unternehmensgruppe in die Schweiz verlegt. Seine Familie wurde vom ägyptischen Staat schon zweimal enteignet. Das Vermögen der Familie, das auf 20 Milliarden Dollar geschätzt wird, macht 40 Prozent der Marktkapitalisierung der ägyptischen Börse in Kairo aus. (Wikipedia)

Rolf Fringer (rechts) und Samih Sawiris auf dessen Yacht in Ägypten.

Bild: Stefan Kreis, Neue Luzerner Zeitung



Saudi-Arabien verfügt über wunderbare Strände, Buchten und Inseln. Dort zu tauchen ist nicht erlaubt. Deshalb ist der Fischreichtum enorm. Vielleicht gibt die saudische Küste am Roten Meer in 50 Jahren ein neues Touristenziel her.

Gibt es für Sie ein Traumziel, wohin Sie gerne einmal zum Tauchen reisen möchten?

Wenn ich ein noch fanatischerer Taucher wäre als ich es schon bin, würde mich Australien oder Neuseeland locken. Doch mit zunehmendem Alter hat man mehr Respekt. Zum Beispiel vor Weissen Haien! Ich habe ein japanisches Thunfischboot umgebaut. Mit dem möchte ich einmal die Südsee und Australien bereisen.

Welches ist Ihr persönlicher Hotspot im Roten Meer?

Da brauche ich nicht lange zu überlegen – Shedwan gegenüber von El Gouna. Es ist ein sensationelles Drop-off. Es kann aber wegen der Wind-, Wellen- und Strömungsverhältnisse nur an wenigen Tagen im Jahr betaucht werden. Es braucht dazu ein gutes Boot und zuverlässige Leute. Ich selber habe dort leider nur zwei Mal tauchen können. Es war ein Erlebnis fürs Leben. Diese Wand! Diese Fischvielfalt! Da rückt alles andere in den Hintergrund!

Gab es bei Ihren bisherigen Taucherfahrten eine besonders eindrückliche Begegnung?

Direkt nicht, aber beinahe. Ich hatte die Schnapsidee, im Süßwasser hinter dem Assuan-Staudamm zu tauchen, und dort sogar eine Tauchschnapschule einzurichten. Dort sind in 10 bis 30 Metern Tiefe alte Tempel im Wasser verborgen, die nicht wie Abu Simbel vor dem Überfluten gerettet wurden. Sie wären natürlich eine tolle Attraktion für abenteuerlustige Taucher. Zu meiner Überraschung war das Gewässer aber von Krokodilen bevölkert. Die sind nicht alle nett, auch wenn sie schon satt sind. Krokodile haben die Eigenschaft, Beute zu machen und für später aufzuheben. Ich ging dann schliesslich nicht ins Wasser, dafür fiel mein Vorhaben ins Wasser. Jetzt begnüge ich mich mit einem Boot auf diesem See, aber ich werde mich hüten, dort zu baden!

Sind Sie beim Tauchen schon jemals in ernsthafte Gefahr geraten?

Beim Tauchen nicht, aber beim Schnorcheln vom Tauchboot aus. Wegen der Fehde zwischen Israeli und Arabern bin ich jahrelang nicht mehr im Roten Meer getaucht. Dann wollte ich zwischen Saudi-Arabien und dem Sinai schnorcheln. Ich sprang ins Wasser, da erblickte ich vor mir ein Monster von einem Hai. Er ist wohl genauso erschrocken wie ich. Es ist mir heute noch ein Rätsel, wie ich es schaffte, mich blitzschnell um 180 Grad zu drehen und mit einem Sprung die hohe Plattform des Schiffs zu erreichen. Ich habe später immer wieder versucht, aus dem Wasser auf diese Plattform zu springen, doch es ist mir nie mehr gelungen. Jetzt weiss ich, dass ein Adrenalinanstoss ungeheure Kräfte freisetzen kann. Dies war bisher mein eindrücklichstes Erlebnis im Wasser.

Welchem Unterwasser-Lebewesen würden Sie gerne einmal begegnen?

Eigentlich habe ich schon fast alles gesehen, aber einen Marlin aus nächster Nähe zu betrachten, das wäre noch einer meiner Wünsche.

Können Sie sich vorstellen, in einem Schweizer See oder Fluss einen Tauchgang zu unternehmen?

Nein, da ist es mir definitiv zu düster.

El Gouna

Der Autor Charly Bieler hat 2006 Samih Sawiris Ressor El Gouna, eine Lagunenstadt (20 Kilometer nördlich von Hurghada) besucht, dort auch den Investor für einen Reisebericht interviewt und eine Woche lang getaucht. In El Gouna hat Sawiris zwischen der Wüste und dem Roten Meer auf einer Fläche von über 35 Millionen Quadratmetern Ferienhäuser, 14 Hotels mit 5000 Gästebetten, einen Flughafen, ein Spital (samt Dekompressionskammer), Sportstätten, einen Yachthafen, Schulen, 100 Restaurants und eine Brauerei bauen lassen. El Gouna mit neun Tauchschulen ist ein hervorragendes Tauchparadies. Es hat sich ausserdem seiner günstigen Winde wegen mit vier Kiteboard-Zentren zu einem eigentlichen Kitesurf-Eldorado entwickelt.